

The Mirror Of The Ancients

Miragia-Trilogie 2

Von CaroZ

Kapitel 44: Fight On

„Cloud, *nicht!*“

Eine helle, hysterisch anmutende Frauenstimme ließ Cloud jäh innehalten. Erst einige Sekundenbruchteile später konnte er den Aufschrei Tifa zuordnen, die aus Richtung der *Highwind* herbeigeeilt kam. Ihr folgten Yuffie, Cid und Nanaki.

Cloud tat ihr Näherkommen mit einem Seufzen ab und entsann sich seiner Schüler, die hinter ihm standen und ihn anstarrten. „Hört mal ...“, begann er, aber dann fühlte er vor sich eine leise Bewegung.

Taggart war aufgesprungen und hatte wie wild beide Arme gehoben, und das war unmissverständlich ein Zeichen. Die kleineren Flugzeuge rundherum fuhren ihre Torpedos hoch. „Sanfte Geschosse“, erklärte der Kommissar grinsend. „Wir wollen ja nicht die ganze Stadt wegpusten.“

„*Haut ab!*“, schrie Cloud und versetzte seiner Schülerschar einen nachdrücklichen, unsanften Stoß, der sie aus der Gefahrenzone befördern sollte. Schon krachte das erste Geschoss an die Luft und jagte Cloud mit einem fürchterlichen Scheppern das Motorrad unter dem Körper weg. Es wurde nicht beschädigt, blieb aber in einiger Entfernung seitlich liegen. Cloud selbst schob das Schwert rasch in die beiden magnetischen Schlösser auf seinem Rücken, dann stürzte er los und erwischte mit je einem Arm Kaine und Boris, um sie vor sich hinzuwerfen, als der zweite Torpedo fauchend über ihren Köpfen vorbei sauste.

Die Lage hatte sich so überraschend schnell verändert, dass er kaum mehr Zeit fand, es zu bedauern. Jetzt war es nur wichtig, dass sie alle entkamen. Eins allerdings schwor er sich: Weglaufen vor diesen verfluchten feigen Intriganten würde er nicht. Er begann seine Schüler zusammenzusuchen, während immer noch Torpedosalven rundherum ganze Grassoden aufschleuderten und jedes Geräusch mit ihrem berstenden Krachen übertönten. Sie folgten ihm, rannten ihm hinterher, klammerten sich vertrauensvoll an ihn. Er musste sie nur um sich behalten, damit sie ihm nicht verloren gingen ... und auf die *Highwind* zuhalten ...

Es war unmöglich, wie er feststellen musste. Alle Streitkräfte der Mittellandjustiz trachteten danach, ihm seine Kinder abzu jagen, eins nach dem anderen. Sie waren so viele, dass er bald nicht mehr Freund von Feind zu unterscheiden wusste. Er schlug mit dem Schwert um sich, konnte aber nie sicher sein, dass er nicht einen seiner Verbündeten oder gar seiner Lehrlinge traf. Immer und immer wieder schlugen dicht neben ihm Geschosse in den Erdboden. Seine Lungen brannten und seine Nerven spannten sich zum Zerreißen. Sein Schwert war ihm nutzlos, die Feinde überrannten

ihn und verschleppten alle seine Schüler auf ihre unsichtbaren Flugzeuge. Eben stieß er mit der Schulter gegen eines, das er nicht hatte sehen können, und dachte geistesgegenwärtig daran, der Kanonenmündung nicht zu nahe zu kommen. Aus dem Augenwinkel konnte er sehen, wie zwei Soldaten Vicky Rave packten, die mit vor Panik aufgerissenen Augen beide Arme nach ihm ausstreckte, und ihren Schrei mit ihren behandschuhten Händen erstickten. Kaine schlug ungeschickt mit dem Übungsschwert in verschiedene Richtungen, aber außer einigen Beulen trugen die Soldaten keine Verletzungen davon, schon gar keine, die sie an ihrem Tun hinderten. Cloud spürte den Schweiß an seinem Rücken herunterrinnen. Sein Umhang war am Saum von einer Torpedoexplosion arg zerfetzt worden, das Schwert wurde mittlerweile schwer in seiner Hand, seine Bewegungen ungelenk.

Wir können nicht gewinnen. Diese Schlacht verlieren wir. Welche ... Schande ...

Er stürzte vorwärts, in Richtung Highwind, auf die Rampe zu. Dort stand Barret und hielt seinen Arm mit der Gatling Gun geradeaus gerichtet; kein Eindringling würde an ihm vorbeikommen und das große Transportflugzeug besetzen. Als er Cloud sah, schwenkte er zur Seite und ließ ihm einen Weg zum Hindurchkommen frei.

Durch einen Blick über die Schulter sah Cloud auch Cid und Yuffie in Richtung der *Highwind* drängen. Die Ninja-Tochter schlug tapfer mit ihrem Shuriken um sich, teilte mit katzenhafter Geschmeidigkeit Rundumhiebe aus und ließ keinen der Wärter zu nahe kommen. Pistolenschüsse hatten sich längst so unter die schwer zu ertragende Geräuschkulisse gemischt, dass man sie kaum mehr heraushören konnte.

Nanaki machte einen Satz nach oben und huschte dann mit seiner erstaunlichen Sprungfähigkeit über die Köpfe der verdutzten Mittellandsoldaten, ebenfalls in Richtung *Highwind*. Es sah so aus, als würden es alle noch schaffen ... nur Clouds Schüler nicht, die sich nicht verteidigen konnten.

Cloud vernahm durch den Schleier aus Lärm und Orientierungslosigkeit hindurch Barrets Stimme nahe seines Ohrs: „Cloud, jetzt beweg dich endlich und komm rein! Wo haste Marlene gelassen? Siehste sie irgendwo?“

Er wandte sich dem Schlachtfeld hinter sich zu und schüttelte benommen den Kopf. Er sah überhaupt nichts mehr, nur eine unförmige Masse von Leibern, die meisten davon in Uniformen, die sich aneinander drängten und in Feindschaft einander fortstießen, wobei sie Waffen schwangen oder abfeuerten. Es war ein bizarres, horrorvolles Chaos. Dann packte Barret Cloud am Kragen und schubste ihn hinter sich ins Innere des Frachtraums.

Mit seiner Highwind'schen Lanze bewaffnet war Cid ein Gegner, dem man besser nicht zu nahe kam. Selbst Schüsse wehrte er durch schnelle Bewegungen der länglichen Waffe einfach ab. Sein grimmiger Ausdruck wirkte so abschreckend, dass man sich nicht einmal mit dem Gedanken beruhigen konnte, es handle sich bei ihm nur um einen gewöhnlichen Ingenieur und Piloten. Zunächst war es ihm gelungen, Marlene freizukämpfen, aber nun wurde auch er zunehmend zurückgedrängt, und allein hatte Barrets Zöglingstochter keine Möglichkeit, sich effektiv zu verteidigen. Ob sie wollte oder nicht, sie war ihren Feinden ausgeliefert, und so stark in der Unterzahl konnte auch niemand das ändern.

„Komm her!“, fauchte Barret irgendwo. „Cid, beeil dich endlich! Wir müssen hier weg, jetzt' gleich! Ich halt' hier frei, beweg dich!!“

Ohne ihn würde die *Highwind* nicht fliegen, so viel war Cid klar. Die Strecke war glücklicherweise nicht mehr besonders lang. Er stieß seine Gegner mit der waagerecht gehaltenen Lanze zurück, drehte sich zu Barret um und rannte, hin und

wieder Stöße nach beiden Seiten austeilend.

Er erreichte Barret und die Laderampe kurz bevor ihn ein Schuss in die Schulter traf. Cid zuckte zusammen, blieb aber nicht stehen und ließ sich auch sonst keine Beeinträchtigung anmerken. Das Adrenalin verschluckte den brennenden Schmerz innerhalb der nächsten Sekunden. Gleich darauf hatte Barret den Soldaten, der den Schuss abgegeben hatte, mit seinem Maschinengewehr niedergestreckt.

Etwas Rotbraunes huschte mit eigentümlichem Rascheln vorbei; Nanaki war an Bord gelangt und wandte sich nun neben Barrets Seite zähnefletschend den Angreifern zu. Sein Kopfschmuck half ihm gegen diese Übermacht längst nicht mehr. Mit gluterfüllten Augen und hochgezogenen Lippen, aus denen fadenziehender Geifer tropfte, bot er den furchterregenden Anblick eines in die Enge getriebenen Raubtiers. Benebelt starrte Cid die sich zurückziehenden Mengen an bewaffneten Trupplern an. Als er geistesabwesend eine Hand auf die verletzte Schulter legte, wurde er gewahr, dass sowohl sein rauwollener Schal als auch seine ausgebleichene Jacke sich zunehmend dunkelrot färbten. „Was ... was machen wir jetzt?“, murmelte er.

„Du musst uns hier wegbringen!“, schnappte Barret, immer noch Ausschau nach Marlene haltend.

Mittlerweile verzogen sich jedoch die letzten Angreifer mitsamt ihrer Beute wieder in die kleinen Kampfflugzeuge. „Himmelarsch ... ich glaub' das einfach nich' ...“

„Sie haben Marlene, oder?“, fragte Cid schwach.

„Ja.“ Barret nickte ernst. „Aber nich' nur das. Sie haben ja auch alle unsere Schüler. Und nich' zuletzt ... Yuffie.“

„Yuffie?!“, echote Cid fassungslos.

„Siehste se hier irgendwo?“

Er schwieg, dann machte er sich mühsam auf den Weg ins Cockpit. Auf dem Weg kam ihm Cloud entgegen, der nun wieder sehr gefasst und konzentriert wirkte.

„Cid, das tut mir Leid. Ich wusste nicht, dass das passieren würde ...“

„Spar dir das. Beruhigen solltest du Barret, der sich um Marlene Sorgen machen muss. Wenigstens haben sie das SPECULUM nicht gekriegt ... und das wollten sie schließlich unbedingt haben.“

Cloud seufzte. „Sie sind nicht gestartet. Sie warten darauf, was wir tun werden ... und während des Fluges können sie uns mit ihrem Radar orten ...“

„Na dann“, grummelte Cid, „zeigen wir ihnen doch, was wir tun werden. Die sollen uns ruhig folgen.“

Angesichts seiner Schussverletzung hob Cloud nur die Augenbrauen, sagte aber nichts weiter als: „Na schön.“

Als Cloud zuletzt das Cockpit betrat, packte Reeve ihn an den Schultern und fragte ihn seltsam eindringlich, wo Yuffie sei.

„Er hat uns nicht glauben wollen, dass Taggert sie mitgenommen hat“, sagte Tifa müde.

„Das kann doch nicht sein!“, fiel der Entsetzte, und seine Stimme setzte schier aus. Cloud entfernte Reeves Finger von seiner Schulter und murmelte etwas wie „Lass mich in Ruhe“, was er später nicht mehr allzu genau wusste.

Durch das große Fenster auf der Brücke der *Highwind* war nicht mehr zu sehen als an einem gewöhnlichen Wintertag; lediglich das aufgewühlte Gras, Stofffetzen, Blut und nicht zuletzt das herumliegende Motorrad machten deutlich, dass ein Kampf stattgefunden hatte. An Bord allerdings wussten alle, dass der plötzliche Frieden trügerisch war: Noch immer standen mindestens fünf getarnte Kampfflugzeuge im

Gras der Parkanlage und lauerten auf den Abflug der *Highwind*.

Helen stand an die Wand gelehnt und betrachtete den Fußboden. Irgendetwas stimmte mit diesem Bild nicht; erst kurz darauf fiel Cloud ein, was es sein könnte.

„Hey – wo ist ... Fawkes?“

Helen deutete mit dem Daumen zum Fenster. „Bei ihnen.“

In Clouds Gesicht wechselten sich plötzlich Wut und Betroffenheit ab, bis eine steinerne nichtssagende Grimasse zurückblieb. „Verdammt noch mal. Er ist wieder übergelaufen ... ich hätte es wissen müssen.“

„Ich habe versucht, ihn aufzuhalten!“, rechtfertigte sich Helen.

„Das hat sie wirklich“, bekräftigte Tifa. „Cloud, es ist nicht ihre Schuld.“

Er seufzte. „Ich weiß.“ Sein Blick wanderte zu Cid, dem Aeris kommentarlos ein Leinentuch um die durchschossene Schulter wand. „Kannst du fliegen?“

„Ja“, knurrte der Pilot.

„In Ordnung.“

„Wohin willst du? Was sollen wir jetzt noch machen, he?“

„Wir machen dort weiter, wo wir unterbrochen wurden“, sagte Cloud fest. „Der Spuk muss ein Ende haben, es ist längst Zeit dafür. Weitere Zeit dürfen wir nicht verlieren, schon gar nicht mit irgendwelchen sinnlosen Aktionen ...“ Allen war klar, dass er diesen Vorwurf auf sich selbst bezog. „... und deshalb müssen wir jetzt weiter. Die Gefangenen holen wir uns noch früh genug zurück, aber wir müssen uns klarmachen, dass das eine geringere Rolle spielt als unser Vorhaben.“ Er hob den Kopf und sah in die Runde. „Also auf nach Nibelheim.“